

NAHERHOLUNGSTYPEN

Leitfaden für die nachfrageorientierte Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten



NAHERHOLUNGSTYPEN

Leitfaden für die nachfrageorientierte Planung und
Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten

Impressum

Herausgeber

ILF Institut für Landschaft und Freiraum, HSR Hochschule für Technik Rapperswil

Projektpartner

Bundesamt für Umwelt (BAFU), Abt. Arten, Ökosysteme, Landschaften
Das BAFU ist ein Amt des Eidg. Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK).

Abt. Umweltschutz und Energie Kanton Glarus, Natur und Landschaft

Amt für Natur, Jagd und Fischerei Kanton St. Gallen, Natur und Landschaft

Amt für Raumplanung Kanton Zug, Natur und Landschaft

Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich, Raumplanung

Grün Stadt Zürich, Freiraumplanung

Frans Sijtsma, Universität Groningen (NL)

Begleitgruppe

Guido Ackermann, Amt für Natur, Jagd und Fischerei Kanton St. Gallen,
Natur und Landschaft

Martina Brennecke, Amt für Raumplanung Kanton Zug, Natur und Landschaft

Jürgen Faiss, Grün Stadt Zürich, Freiraumplanung

Gudrun Hoppe, quadra GmbH

Christian Leisi, Metron AG

Gilles Rudaz, Bundesamt für Umwelt BAFU, Abt. Arten, Ökosysteme, Landschaften

Daniela Wegner, Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich, Raumplanung

Peter Zopfi, Abt. Umweltschutz und Energie Kanton Glarus, Natur und Landschaft

Autoren

Dominik Siegrist (Projektleitung), dominik.siegrist@hsr.ch

Lea Ketterer Bonnelame (wissenschaftliche Mitarbeit), lea.ketterer@hsr.ch

ILF Institut für Landschaft und Freiraum
Fachbereich Naturnaher Tourismus & Pärke
HSR Hochschule für Technik Rapperswil
Oberseestrasse 10, 8640 Rapperswil
Tel: +41 55 222 47 94
www.ilf.hsr.ch

Layout

Manuela Egeter

Piktogramme

Basil Rüegg

Fotos

Marcel Berlinger, Stefan Böhi, Peter Bolliger, Roger Bräm, Manuela Egeter, Laura Hofmann, Lea Ketterer Bonnelame, Patricia Meier, Pixabay.com, Pixnio.com, Pxhere.com, Michael Schulze, Dominik Siegrist, André Stapfer

Dank

Wir danken Hans-Michael Schmitt, ILF HSR, für wertvolle fachliche Hinweise.

Zitiervorschlag

Ketterer Bonnelame L., Siegrist D. (2018). Naherholungstypen. Leitfaden für die nachfrageorientierte Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Nr. 15. Rapperswil. ISSN 1662-5684, ISBN 978-3-9524933-0-4

Die vorliegende Publikation darf folgendermassen verwendet werden:

- Sie dürfen die Publikation vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, bitte mit Quellenangabe.
- Das Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Der vorliegende Leitfaden basiert auf dem angewandten Forschungsprojekt „Erholungstypen – Entwicklung einer Typologie von Erholungssuchenden als Basis für die Planung und Gestaltung von naturnahen Erholungsräumen“ der HSR Hochschule für Technik Rapperswil. Der Forschungsbericht kann auf der Website des ILF heruntergeladen werden.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen die männliche Form gewählt, es ist jedoch immer die weibliche Form mitgemeint.

Weshalb ein Leitfaden zu den Naherholungstypen?

Der Naherholung kommt in unserer urbanisierten Gesellschaft eine grosse Bedeutung zu. Die Bevölkerung dicht besiedelter Gebiete ist auf das Vorhandensein von attraktiven Landschaften und Freiräumen angewiesen. Dies nicht zuletzt im Interesse der Lebens-, Wohn- und Standortqualität von Gemeinden und des Wohlbefindens sowie der Gesundheit der Bevölkerung. Bestehende Naherholungsräume stehen oft unter einem ausgeprägten Nutzungsdruck durch unterschiedliche Ansprüche. Mit der intensiven Beanspruchung büssen sie häufig an Qualität für die Erholungssuchenden ein. Zudem kann die Übernutzung zu einer ökologischen und landschaftlichen Entwertung dieser Gebiete führen.

Naherholungsgebiete unter Druck



Noch nicht überbaute Räume geraten durch Urbanisierungsprozesse zunehmend unter Druck. Damit gehen Flächen für potenzielle Naherholungsgebiete verloren und stehen für künftige Generationen nicht mehr zur Verfügung. Diese Situation führt in der Bevölkerung und unter Verantwortlichen aus Verwaltung und Politik vermehrt zu einem Umdenken. So stellt die Sicherung von Flächen für die Naherholung heute vielerorts ein Schwerpunkt der Landschafts-, Raum- und Stadtplanung dar. Gemäss Bundesrecht sind die Ansprüche von Erholungssuchenden und die Erhaltung der ökologischen Werte und der Biodiversität in der Richt- und Nutzungsplanung zu berücksichtigen. Die Landschaftsarchitektur und verwandte Berufsgattungen haben die Aufgabe, Landschaften zum Wohl der Bevölkerung zu planen und zu gestalten. Diesem Auftrag kommen Landschaftsfachleute auf vielfältige Art und Weise nach. Sie arbeiten dabei auf den unterschiedlichen Massstabsebenen, vom kleinräumigen Naherholungsgebiet in der Stadt und der grossflächigen Freizeitanlandschaft in der Agglomeration bis zum touristisch ausgerichteten Naturpark im periurbanen und ländlichen Raum. Oft haben sie komplexe Rahmenbedingungen zu berücksichtigen, wie die landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse oder gesetzlichen Anforderungen bezüglich anderen Nutzungen und Naturschutz.

Sicherung von Flächen für die Naherholung

Ökologische Werte

Ansprüche und Bedürfnisse der Bevölkerung

Ein zentraler Aspekt bei der Planung und Gestaltung von Naherholungsräumen ist die Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung. Ansprüche und Bedürfnisse der Naherholungssuchenden bezüglich Gesundheit, Bewegung, Naturerlebnis und Entspannung spielen dabei eine grosse Rolle. Oft sind jedoch die spezifischen Ansprüche und Bedürfnisse der Nutzer nicht genug bekannt, sodass die Planenden auf Annahmen und Vermutungen zurückgreifen müssen. Für die spezifische Ausgestaltung von Naherholungsräumen wäre es jedoch gerade wichtig, über präzise Anhaltspunkte zu verfügen, wie beispielsweise den Bedarf der Bevölkerung bezüglich Erreichbarkeit, Ausstattung und Angebot der Naherholungsgebiete.

Zu klärende Fragen:

- Welche Ansprüche und Bedürfnisse haben die Naherholungssuchenden?
- Wie sollen Naherholungsgebiete beschaffen sein, damit sie für die Bevölkerung attraktiv sind?
- Welche Aktivitäten werden vorwiegend ausgeübt und wie können diese unterstützt und wenn nötig gelenkt werden?
- Wie sollen Naherholungsgebiete geplant und gestaltet werden, damit für die Natur ein Mehrwert entsteht?

Herausforderung für Gemeinden

Für die Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten sind in den meisten Fällen die Gemeinden zuständig. Ihnen obliegt es, in Abstimmung mit dem Kanton, den Nachbargemeinden und Privaten geeignete Räume vorzusehen und ausreichend Naherholungsmöglichkeiten bereitzustellen.



Ziele und Adressaten des Leitfadens

Die Naherholung ist Bestandteil des übergeordneten Bereichs der Erholung, zu dem auch die Nächsterholung, der Tagestourismus, der Kurzzeittourismus und der Ferientourismus gehören (vgl. dazu die Tabelle im Anhang auf Seite 54). Im Vergleich zu anderen Erholungssegmenten wohnen die Nächst- und Naherholungssuchenden in der Nähe der Naherholungsgebiete. Sie kennen sich dort in der Regel gut aus und sind daher schwer lenkbar. Die Berücksichtigung der Ansprüche und Bedürfnisse von Erholungssuchenden ist ein wichtiges Element einer zielführenden Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten. In diesem Sinne ist es das Ziel dieses Praxisleitfadens, in der Landschaft tätige Fachleute **Ziele** in ihrer praktischen Arbeit zu unterstützen. Sie sollen damit besser in die Lage versetzt werden, bei der Planung und Gestaltung von Naherholungsräumen die Nachfrageseite zu berücksichtigen.



Adressaten dieses Praxisleitfadens sind in der Landschaft planende und gestaltende Fachleute wie Landschaftsarchitekten, Raumplaner, Förster, Geografen, Kulturingenieure und Ökologen. Der Leitfaden möchte aber auch den Verantwortlichen in Gemeinden und mit ihnen den Fachstellen der Kantone und des Bundes, Fachverbänden, Umweltorganisationen und Forschenden zweckdienliche Anregungen und Hinweise vermitteln. **Adressaten**

Gliederung des Leitfadens

13 Naherholungs-
typen

Der Praxisleitfaden ist so aufgebaut, dass er möglichst gut verständlich und einfach verwendbar ist. Er besteht aus einem einleitenden Teil mit einigen wichtigen Grundlagen der Naherholungsplanung. Im zweiten Teil werden die Anforderungen und Bedürfnisse der Erholungssuchenden thematisiert. Der dritte Teil bildet das Kernstück des Leitfadens und charakterisiert 13 unterschiedliche Typen von Erholungssuchenden (Naherholungstypen), inkl. einer tabellarischen Übersicht. Im vierten Teil des Leitfadens findet sich ein Katalog mit Anwendungsbeispielen aus der Praxis.

Was sollten wir über die Naherholung wissen?

Zunehmender
Erholungs-
bedarf

Es waren kürzere Arbeitszeiten und mehr verfügbare Freizeit, die in den letzten Jahrzehnten in der Bevölkerung zu neuem Bedarf nach Naherholungsmöglichkeiten führten. Aber auch der steigende Leistungsdruck in der Arbeitswelt verändert den Erholungsbedarf der Bevölkerung. Attraktive Naherholungsräume, insbesondere in der Alltagslandschaft und Wohnumgebung sind deshalb immer wichtiger geworden.

Die Forschung beschäftigt sich seit längerem mit dem Thema Naherholung. Nachfolgend sind einige wichtige Ergebnisse dargestellt.

Mobilität und Erschliessung

Zunahme des
Freizeitverkehrs

Die Nutzung der zusätzlichen freien Zeit geht mit der Zunahme des Freizeitverkehrs einher. Oftmals ist dies individuelle, motorisierte Mobilität. Die dafür nötigen Strassen belasten Natur und Landschaft, und der Auto- und Motorradverkehr führt zu zusätzlichen Immissionen durch Lärm und Luftverschmutzung (Bundesamt für Statistik 2015; Oberholzer-Wyler 1991).

Nicht motorisierter
Verkehr

Die Attraktivität von Naherholungsgebieten soll die motorisierte Freizeitmobilität nicht noch zusätzlich steigern. Deshalb ist eine sichere und gute Erreichbarkeit der Naherholungsgebiete mit dem nicht motorisierten Verkehr (zu Fuss und mit dem Velo, etc.) von zentraler Wichtigkeit. Während der Planungsphase ist die Koordination mit den kommunalen Fuss-, Wander- und Velowegnetzen und den dafür zuständigen Stellen (z.B. kantonale Langsamverkehrs-Fachstellen, kantonale Wanderweg-Fachorganisationen, etc.) notwendig. Koordinationsbedarf hinsichtlich der Erschliessung von Naherholungsräumen besteht neben den dafür direkt zuständigen Stellen auch mit der Freiraumplanung, dem Naturschutz, der Landwirtschaft und den Gewässerfachstellen.



Die Erschließung von Naherholungsräumen mit dem nicht motorisierten Verkehr bringt verschiedene Synergien mit sich. Die Förderung des Langsamverkehrs ins Naherholungsgebiet kann wo nötig eine bessere Lenkung der Besucher unterstützen. Der nicht motorisierte Verkehr trägt zudem zur Gesundheitsförderung bei, indem der Weg ins Naherholungsgebiet Teil der physischen Erholungsaktivität wird. Mit einer Wegführung durch Landwirtschaftsgebiete können die Erholungssuchenden für die siedlungsnaher Landwirtschaft sensibilisiert werden. Und nicht zuletzt trägt die Förderung des Langsamverkehrs zur Verringerung der Belastung von Umwelt, Natur und Landschaft bei (ASTRA et al. 2008; ASTRA, Fussverkehr Schweiz 2015; SchweizMobil 2017).

Gesundheits-
förderung

Auch die attraktive Erschließung mit dem öffentlichen Verkehr ist zentral, um eine Verlagerung des Anreiseverkehrs weg vom motorisierten Individualverkehr zu bewirken. Gute Verbindungen mit Bahn, Tram und Bus sind ein wichtiger Faktor, Anreisen mit dem Auto ins Naherholungsgebiet zu reduzieren.

Zu klärende Fragen:

- Wie kann der nicht motorisierte Verkehr zwischen Wohnort und Naherholungsgebiet verbessert werden?
- Wie kann eine Verlagerung des Anreiseverkehrs vom Auto auf den öffentlichen Verkehr erreicht werden?
- Wie können Langsamverkehrsrouten (z.B. Wanderwege, Wanderland-Routen, Veloland-Routen, etc.) optimiert und attraktiv gestaltet werden?

Naturschutzgebiete

Viele Naherholungsgebiete verfügen über wertvolle Naturschutzobjekte und stehen teilweise unter Naturschutz. Diese Tatsache stellt für die Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten manchmal eine Einschränkung, in vielen Fällen aber auch eine Chance dar. Dank den gesetzlich abgesicherten Schutzinstrumenten erhalten Kantone und Gemeinden eine Handhabe, um die Erholungsaktivitäten zu steuern. Konfliktpotenziale zwischen Erholungsnutzung und Fauna bzw. Flora können mit einer guten Besucherlenkung reduziert werden, wobei weiche Massnahmen wie Ablenkung (z.B. gezielte Anpflanzungen), Anreize (z.B. interessante Wegführung) oder Information (z.B. Infotafeln) auf höhere Akzeptanz stossen und daher den Verboten vorzuziehen sind. Ein grosser Teil der Erholungssuchenden ist für die Anliegen des Naturschutzes sensibilisiert und beachtet die Verhaltensregeln, sofern diese bekannt und realistisch sind (Ketterer, Siegrist 2014; Spiess et al. 2009; Wolf, Appel-Kummer 2009).

Besucherlenkung



Zu klärende Fragen:

- Wie können Naherholungsgebiete geplant und gestaltet werden, damit für die Natur ein Mehrwert entsteht?
- Welche Strategien sind geeignet, um Konflikte zwischen den verschiedenen Nutzungen zu reduzieren?

Konflikte und Synergien

Die Bevölkerung nutzt die bestehenden Naherholungsräume oft intensiv und die Beliebtheit der verschiedenen, z.T. neuen Aktivitäten ist gross. Dies führt zu steigenden Konflikten zwischen unterschiedlichen Erholungsnutzungen (z.B. zwischen Spaziergängern und Velos bzw. Mountainbikern, Hundehaltern und Joggern und Reitern). Eine grosse Herausforderung bei der Planung und Gestaltung von Naherholungsangeboten liegt somit, neben der Schonung von sensiblen Zonen durch Besucherlenkung, in der Koordination von konkurrierenden Nutzungen. Aber auch die Anforderungen der Land- und Forstwirtschaft, der Siedlungsentwicklung und des Verkehrs sind zu berücksichtigen, wenn Konflikte vermieden werden sollen. Neue Synergien entstehen durch die Verknüpfung von Aufwertungsmassnahmen in Natur und Landschaft mit attraktiven Naherholungsmöglichkeiten, z.B. durch Landschaftsgestaltung und Umweltbildungsangebote (Mönnecke et al. 2006; Wolf, Appel-Kummer 2009).

Konflikte zwischen Erholungsnutzungen

Neue Synergien

Zu klärende Fragen:

- Wie sollen Konflikte zwischen den unterschiedlichen Naherholungsaktivitäten und mit Natur und Landschaft vermieden werden?
- Wie können Synergien zwischen Aufwertung von Natur und Landschaft und der Gestaltung sowie Erschliessung von attraktiven Naherholungsangeboten verbunden werden?



Aufgaben der Gemeinden

Für die Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten sind in den meisten Fällen die Gemeinden zuständig. In Abstimmung mit Kanton, Nachbargemeinden und Privaten sollen sie geeignete Naherholungsräume einrichten bzw. fördern. Die Gemeinden sind mit einigen Herausforderungen konfrontiert: Die Verankerung der Naherholung in den Richtplänen ist zentral. Zudem stehen insbesondere periurbane Gemeinden vor der Aufgabe, Naherholungsräume für auswärtige Besucher bereitzustellen. Doch in vielen Fällen fehlen die gesetzlichen Grundlagen zur Schaffung und Finanzierung von Naherholungsgebieten durch Bund und Kantone, dies im Unterschied zu Landwirtschaft und Naturschutz. Da Erholungsaktivitäten nicht an Gemeindegrenzen halt machen, beteiligen sich idealerweise mehrere Gemeinden am Prozess (z.B. mit Unterstützung der Regionalplanung). Im Rahmen der Raumplanung übernehmen die Gemeinden eine koordinierende Rolle zwischen den verschiedenen Anforderungen der Naherholungsgebiete und den Bedürfnissen der Bevölkerung. Dabei ist es wichtig, die relevanten Anspruchsgruppen und Akteure einzubeziehen, wie z.B. die Land- und Forstwirtschaft, den Naturschutz und Vertreter der verschiedenen Erholungsnutzungen.

Raumplanung

Zu klärende Fragen:

- Sind in der Richtplanung ausreichend qualitative Naherholungsräume vorgesehen, auch unter der Berücksichtigung der künftigen Trends und Bevölkerungsentwicklung?
- Setzen die Gemeinden die in der Richtplanung vorgesehenen Naherholungsgebiete auch tatsächlich um?



Naherholungsbedarf

Ein wichtiger Aspekt der Erholungsplanung stellt die Nachfrage der Bevölkerung nach Naherholungsangeboten dar.



Naherholungstrends

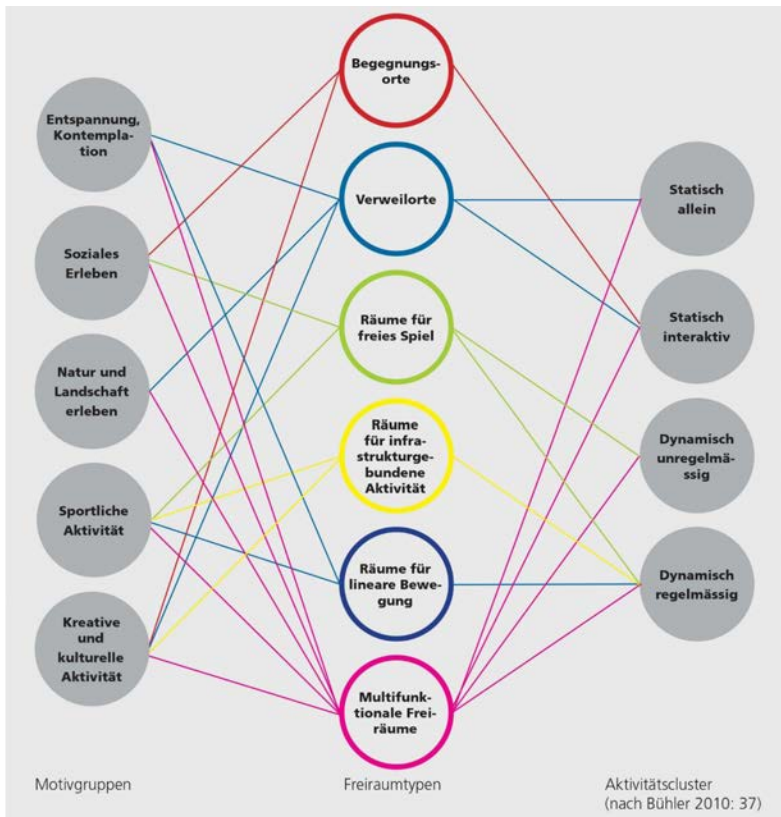
Das Erholungsverhalten der Bevölkerung ist geprägt durch Trends, welche durch den generellen Wertewandel in der Gesellschaft mitbestimmt sind. Zu den aktuellen Trends gehört das Bedürfnis nach einer grösseren Vielfalt an Angeboten. Zudem gibt es den Trend nach häufigeren Wechslen zwischen den Aktivitäten. Als Ausdruck zunehmender Individualisierung differenzieren sich Naherholungsaktivitäten (und dabei insbesondere Natursportarten) stärker aus. Die heutigen Kommunikationsmöglichkeiten (v.a. Internet und Smartphone) führen dazu, dass neue Erholungsangebote jederzeit für jedermann rasch sichtbar und somit auch verfügbar sind. Trends zu Pluralisierung und Beschleunigung werden kontrastiert durch einen verstärkten Trend in der Bevölkerung zu mehr Natur. Letztere gilt heute als wichtiges Element einer hohen Wohnumfeld- und Lebensqualität (Buchecker et al. 2012; Mönnecke et al. 2006; Wolf, Appel-Kummer 2009).

Angebotsvielfalt

Trend zur Natur

Nachfrage nach Naherholungsangeboten

In vielen Befragungen stehen kontemplative sowie gesundheitsorientierte Bedürfnisse und Motive im Zentrum. Dazu gehören frische Luft, Licht und Sonne, Ruhe, Erleben der Natur und Landschaft und Bewegung. Auch Entspannung, Rückzug und Ausgleich zur Arbeit sind häufig genannte Motive. Für viele Naherholungssuchende steht der Wunsch nach körperlicher Betätigung, Stressreduktion und der Gedanke, sich selber etwas Gutes tun zu wollen, im Vordergrund. Neben kontemplativen und gesundheitsorientierten Bedürfnissen und Motiven besteht auch der Wunsch nach Geselligkeit und Zusammensein mit Kollegen und Familie. Zudem sind kreative Motive und das Bedürfnis nach kulturellen Aktivitäten wichtig. Nach Karn und Peter (2006) ergeben sich folgende fünf Motivgruppen, sechs Freiraumtypen und vier Aktivitätscluster:





Je nach Nutzergruppe und Art des Naherholungsgebietes stehen unterschiedliche Aktivitäten im Zentrum: zum Beispiel Picknicken, Baden, Aussicht genießen, Wandern, Radfahren, Skaten oder Geocaching. Dem sollte soweit möglich mit entsprechenden Angeboten Rechnung getragen werden. Besonders beliebte Naherholungsgebiete zeichnen sich durch attraktive und vielfältige Landschaften, Naturgebiete mit Tieren und Pflanzen, gute Erreichbarkeit und Zugänglichkeit sowie durch das Vorhandensein von Wegen für unterschiedliche Bedürfnisse, Liegewiesen, Sitzgelegenheiten, Bademöglichkeiten und Informationsangeboten aus (Baur 2000; Bernasconi, Schrott 2003; Bernath 2006; Buchecker et al. 2008; Degenhardt et al. 2010; Degenhardt et al. 2011; Frick, Buchecker 2009; Gilomen 2005; Gloor, Meier 2001; Hunziker et al. 2012; Irngartner et al. 2010; Lupp et al. 2016; Mönnecke et al. 2006; Zeidenitz 2005).

Unterschiedliche
Aktivitäten

Vielfältige Land-
schaften

Merkmale bezüglich Anreise und Aufenthalt

- Naherholungssuchende sind am häufigsten allein oder zu zweit unterwegs.
- Sie sind täglich bis mehrmals während der Woche im Gebiet anzutreffen.
- Die meisten Naherholungssuchenden haben eine Anreisezeit von weniger als einer Viertelstunde.
- Gute Erreichbarkeit und die Nähe zum eigenen Wohnort ist die wichtigste Motivation, ein Naherholungsgebiet aufzusuchen.
- Sie halten sich zwischen einer und mehreren Stunden im Gebiet auf; eine längere Anreise ist mit einer längeren Aufenthaltsdauer verbunden.
- Der grösste Teil der Naherholungssuchenden gelangt zu Fuss ins Gebiet, ein kleinerer Teil mit dem Auto, gefolgt vom Velo und dem ÖV; der Autoanteil hängt stark von der Lage der Naherholungsgebiete ab, im städtischen Einzugsgebiet ist dieser deutlich geringer.

Die einzelnen Naherholungstypen

In der Bevölkerung besteht ein breites Bedürfnis nach Naherholungsangeboten, wie attraktive Landschaften und geeignete Wege. Die Darstellung der Nachfrage mit Naherholungstypen ermöglicht es, die Wünsche der Bevölkerung bezüglich ihrer Naherholungsgebiete besser zu verstehen. Unter Naherholungstypen sind dabei Typen von Naherholungssuchenden zu verstehen, die ähnliche Ansprüche bezüglich Landschaften, Infrastrukturen, Wegen und weiterer Merkmale aufweisen. Damit können Erkenntnisse aus der Erholungsforschung in kompakter und anschaulicher Form vermittelt werden.

Darstellung der Nachfrage

Die empirische Basis der hier dargestellten Naherholungstypen bilden die Resultate einer Befragung von Naherholungssuchenden, welche die HSR Hochschule für Technik Rapperswil im Jahr 2016 in den Kantonen Glarus, St. Gallen, Zürich und Zug durchführte (Ketterer Bonnelame, Siegrist 2018).



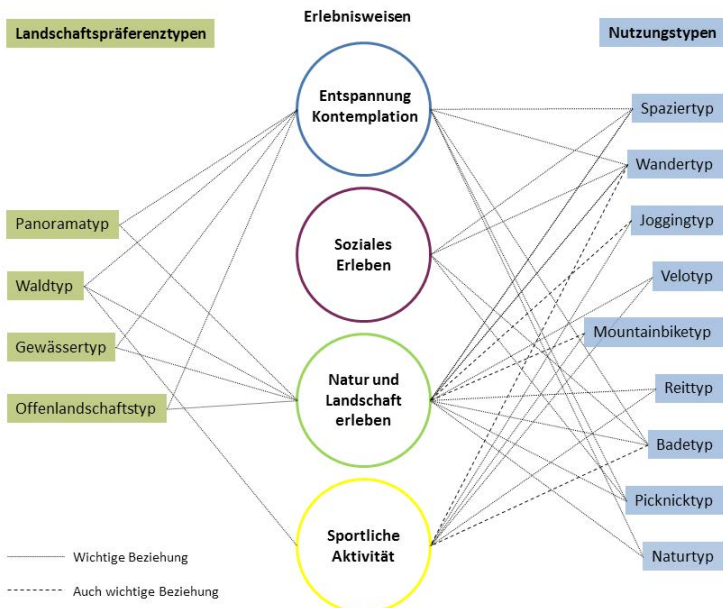
Die Naherholungstypen bilden nicht einfach das Verhalten von einzelnen Naherholungssuchenden ab. Vielmehr handelt es sich dabei um eine Klassifizierung von Merkmalen, die für bestimmte Segmente und Einzelpersonen in mehr oder weniger hohem Mass zutreffen. Ein einzelner Naherholungssuchender kann somit durchaus Anteile von mehreren Naherholungstypen haben (z.B. Panoramatyp und Spaziertyp). Und er kann an einem Tag zu einem Naherholungstypen (z.B. Naturtyp) gehören, an einem anderen Tag zu einem anderen (z.B. Joggingtyp). Diese flexible Veränderbarkeit der Naherholungstypen gilt es bei deren Anwendung in der Praxis zu berücksichtigen.

Klassifizierung von Merkmalen

Nachfolgend werden die 13 Naherholungstypen charakterisiert und deren Ansprüche für die drei Themenbereiche Landschaft, Infrastruktur und Wege dargestellt. Die Naherholungstypen verteilen sich auf die beiden Kategorien Landschaftspräferenztypen und Nutzungstypen.

Zu den Landschaftspräferenztypen gehören der Panoramatyp, Waldtyp, Gewässertyp sowie der Offenlandschaftstyp. Diese Naherholungstypen haben unterschiedliche Präferenzen für landschaftliche Merkmale (z.B. Wald- und Gewässertyp) und unterscheiden sich im Erleben der Landschaft (z.B. Panoramatyp).

Zu den Nutzungstypen gehören der Spaziertyp, Wandertyp, Joggingtyp, Velotyp, Mountainbiketyp, Reittyp, Badetyp, Picknicktyp und Naturtyp. Diese Typen unterscheiden sich bezüglich der ausgeführten Aktivität im Naherholungsraum. Die Anforderungen dieser Typen sind stark geprägt von ihren Aktivitäten. Jedoch mögen diese Naherholungstypen insbesondere lineare Landschaftselemente wie z.B. Wege ohne viel Höhendifferenz entlang von Gewässern oder Waldrändern. Wie die nachfolgende Darstellung zeigt, können die 13 Naherholungstypen vier unterschiedlichen Erlebnisweisen zugeordnet werden. Dies widerspiegelt die verschiedenen Motive der Naherholungstypen.



Landschaftspräferenztypen

Panoramatyp (Pa-Typ)

Für den Pa-Typ ist die schöne Aussicht zentral. Diese erlebt er beim Spazieren, während er die Landschaft genießt und beobachtet, aber auch bei Aktivitäten wie Baden, Schwimmen und Wandern. Er mag Wald, Waldränder sowie Gewässerlandschaften und findet Sitzgelegenheiten, Verpflegungsmöglichkeiten und Toiletten wichtig. Der Panoramatyp besucht sein Naherholungsgebiet eher selten und dann vor allem im Sommer. Die Anreise dauert oft über eine Stunde. Der Pa-Typ reist meist mit dem Auto an, ein kleinerer Teil benutzt den ÖV oder kommt zu Fuss. Der Aufenthalt im Naherholungsgebiet beträgt häufig mehr als zwei Stunden. Die soziodemographischen Daten ergeben kein eindeutiges Bild.



Ansprüche Pa-Typ

Landschaft

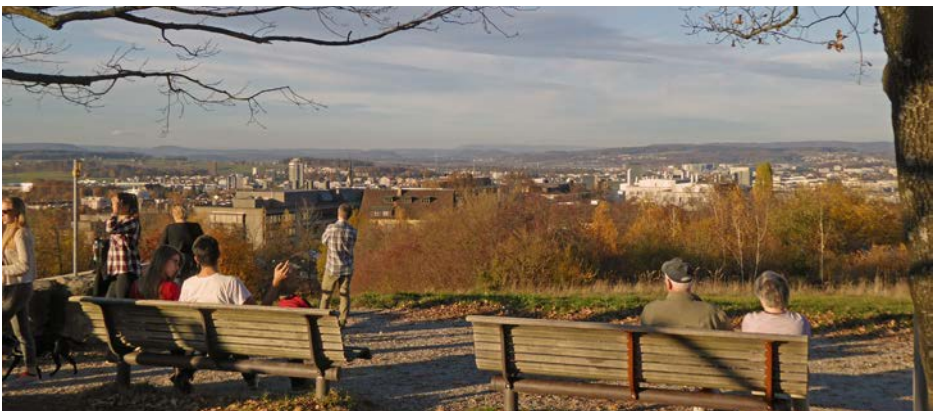
- **Schöne Aussicht**
- **Wald und Waldränder**
- **Gewässer**

Infrastruktur

- **Sitzgelegenheiten**
- **Verpflegungsmöglichkeiten**
- **Toiletten**
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze

Wege

- Breite Schotterwege
- Schmale Trampelpfade





Waldtyp (Wa-Typ)

Der Wa-Typ hält sich bevorzugt im Wald und an Waldrändern auf. Dabei führt er die verschiedensten Aktivitäten aus, am liebsten Spazieren, Landschaft genießen und beobachten sowie Velofahren oder E-Biken. Dem Wa-Typ sind schmale Trampelpfade ausserordentlich wichtig. Er bewegt sich meist ganzjährig im Naherholungsgebiet und hat oft eine kurze Anreise von weniger als einer Viertelstunde. Er kommt hauptsächlich zu Fuss ins Naherholungsgebiet. Die soziodemographischen Daten ergeben kein eindeutiges Bild.

Ansprüche Wa-Typ

Landschaft

- **Wald und Waldränder**

Infrastruktur

- Sitzgelegenheiten
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze
- Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours

Wege

- **Schmale Trampelpfade**
- Breite Schotterwege



Gewässertyp (G-Typ)

Der G-Typ sucht bevorzugt Naherholungsgebiete mit einem stehenden Gewässer oder einem Fließgewässer auf. Er ist zum Spazieren, Wandern, Joggen, Velofahren oder E-Biken unterwegs. Der G-Typ braucht keine bestimmte Infrastruktur, hat jedoch eine Vorliebe für Sitzgelegenheiten, Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze, Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours und Toiletten. Er hält sich bevorzugt bei schönem Wetter im Naherholungsgebiet auf. Die soziodemographischen Daten ergeben kein eindeutiges Bild.



Ansprüche G-Typ

Landschaft

- Gewässer

Infrastruktur

- Sitzgelegenheiten
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze
- Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours
- Toiletten

Wege

- Breite Schotterwege
- Schmale Trampelpfade





Offenlandschaftstyp (O-Typ)

Neben dem Wa- und G-Typ gibt es den O-Typ. Der O-Typ bevorzugt Naherholungsgebiete mit abwechslungsreichen Offenlandschaften mit blumenreichen Wiesen, kleineren Gewässern, Waldpartien, Hecken und landwirtschaftlich genutzten Flächen. Eine gute Erreichbarkeit und die Nähe des Naherholungsgebiets zum Wohnort sind ihm besonders wichtig. Der O-Typ schätzt die Möglichkeit, sich zu bewegen, Sport auszuüben und ist froh um Sitzgelegenheiten. Er ist ganzjährig im Gebiet anzutreffen. Die soziodemographischen Daten ergeben kein eindeutiges Bild.

Ansprüche L-Typ

Landschaft

- **Abwechslungsreiches Offenland**

Infrastruktur

- **Sitzgelegenheiten**
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze

Wege

- Breite Schotterwege
- Schmale Trampelpfade



Nutzungstypen

Spaziertyp (S-Typ)

Der S-Typ kommt in erster Linie für Spaziergänge ins Naherholungsgebiet und ist täglich ein- bis zweimal im Gebiet anzutreffen. Das oft zu zweit und übers ganze Jahr. Zum S-Typ gehören häufig Hundehalter, Eltern mit (Klein-) Kindern und Senioren. Sitzgelegenheiten sind ihm wichtig. Der S-Typ sucht sich seine Naherholungsorte gerne nach Jahreszeit aus: Während er in den kälteren Jahreszeiten in allen Landschaften unterwegs ist, werden in der heißen Sommerzeit eher der Wald und die Waldränder bevorzugt. Der S-Typ ist relativ ausgeglichen in allen Altersklassen vertreten, Frauen sind in der Mehrheit.



Ansprüche S-Typ

Landschaft

- Wald und Waldränder
- Gewässer

Infrastruktur

- Sitzgelegenheiten
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze

Wege

- Breite Schotterwege
- Schmale Trampelpfade





Wandertyp (Wn-Typ)

Der Wn-Typ ist für kürzere und längere Wanderungen unterwegs, die oft über das Naherholungsgebiet hinausführen. Schmale Trampelpfade sind seine bevorzugte Wegart. Schöne Aussicht ist für den Wn-Typ wichtig und ihm gefallen Wälder, Moor- und Riedflächen. Der Wn-Typ ist eher selten und vor allem im Sommer unterwegs. Er kommt häufig zu zweit, benötigt meist mehr als eine Stunde für die Anreise und verbringt im Allgemeinen mehr als zwei Stunden im Naherholungsgebiet. Er reist häufig mit dem Auto und etwas weniger oft mit dem ÖV an. Der Wn-Typ umfasst deutlich mehr Frauen als Männer, seine Verteilung auf die Altersklassen ist ausgeglichen. Er fühlt sich durch Strassenlärm sowie durch Velofahrer und Mountainbiker gestört.

Ansprüche Wn-Typ

Landschaft

- Schöne Aussicht
- Wald und Waldränder
- Moor- und Riedflächen

Infrastruktur

- Sitzgelegenheiten
- Toiletten
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze

Wege

- Schmale Trampelpfade
- Breite Schotterwege



Joggingtyp (J-Typ)

Der J-Typ sucht das Naherholungsgebiet oft alleine zum Laufen und Joggen auf. Er mag insbesondere den Aufenthalt im Waldesinneren und schätzt dort die Bewegung und den Sport. Die gute Erreichbarkeit und die Nähe des Naherholungsgebietes zum eigenen Wohnort sind für ihn sehr wichtig. An Wegen schätzt er besonders Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours und breite Schotterwege. Der J-Typ ist täglich oder mehrmals wöchentlich und dabei ganzjährig im Naherholungsgebiet unterwegs. Er hält sich durchschnittlich eine halbe Stunde bis zwei Stunden im Gebiet auf, bei einer überwiegend kurzen Anreise von einer Viertelstunde zu Fuss. Der J-Typ ist meist männlich und zwischen 20 und 44 Jahre alt.



Ansprüche J-Typ

Landschaft

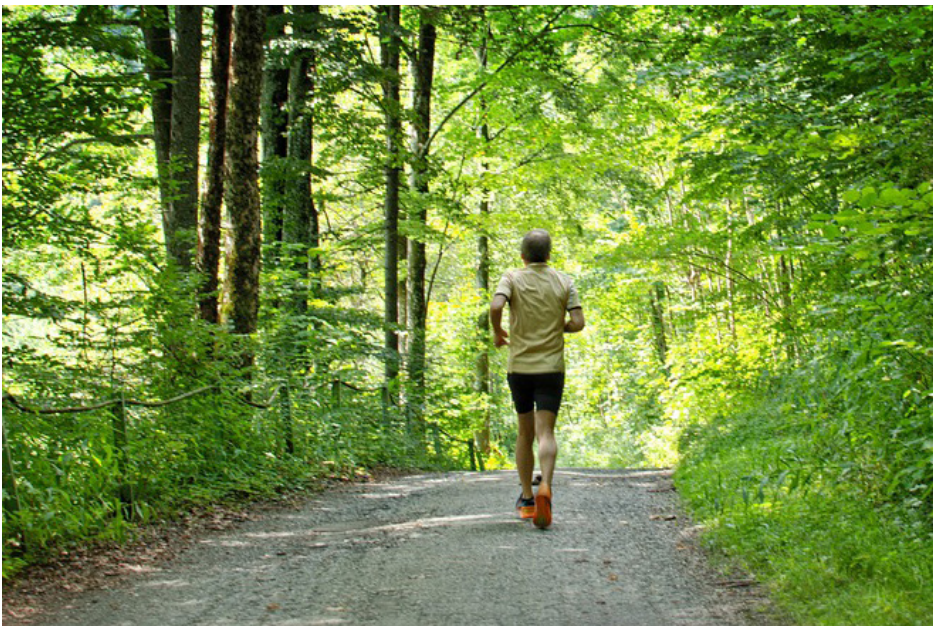
- Wald und Waldränder
- Gewässer

Infrastruktur

- Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours

Wege

- Breite Schotterwege





Velotyp (V-Typ)

Der V-Typ sucht das Naherholungsgebiet zum Velofahren und E-Biken auf, wobei er in der Regel ein Strassenvelo benützt. Der V-Typ ist häufig männlich und oft alleine unterwegs. Seine Route führt meist über das Naherholungsgebiet hinaus. Der V-Typ mag Gewässer sehr, aber auch Wald und Waldränder. Er ist meist mehrmals wöchentlich im Gebiet, seine Anreizezeit mit dem Velo beträgt häufig nur eine Viertelstunde. Der V-Typ ist relativ gleichmässig in allen Altersklassen zu finden. Strassenlärm wird von ihm als störend empfunden und er findet, dass mehr für die Pflege von Naturgebieten getan werden sollte.

Ansprüche V-Typ

Landschaft

- Wald und Waldränder
- Gewässer

Infrastruktur

- Keine besonderen Ansprüche

Wege

- Befestigte Wege



Mountainbiketyp (M-Typ)

Der M-Typ kommt ins Naherholungsgebiet, um das Mountainbiken in seinen verschiedenen Varianten auszuüben. Bewegung und Sport sind für ihn am wichtigsten. Er mag insbesondere Wald und Waldränder. Beim M-Typ dauert die Anfahrt – meist mit dem Mountainbike – oft eine Viertelstunde bis eine halbe Stunde. Der M-Typ ist zwischen 25 und 54 Jahre alt, eher männlich und häufig zu zweit unterwegs. Er stört sich an liegengebliebenen Abfällen und nicht-angeleiteten Hunden.

Der M-Typ verteilt sich auf verschiedene Untertypen: Cross-Country, Tour, All Mountain, Enduro, Freeride und Downhill (SchweizMobil 2016).



Ansprüche M-Typ

Landschaft

- Wald und Waldränder
- Blumenreiche Wiesen
- Gewässer

Infrastruktur

- Toiletten
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze

Wege

- Mountainbiketrails (Single Trails, Flow Trails, Mountainbike-Pisten)
- Breite Schotterwege





Reittyp (R-Typ)

Der R-Typ besucht das Naherholungsgebiet zum Reiten, am liebsten auf breiten Schotterwegen. Er bevorzugt eher grössere Naherholungsgebiete, in denen wenig Menschen unterwegs sind und die für Reiten erlaubte Wege anbieten. Bewegung und Sport sind ihm wichtig und er schätzt Wald, Waldränder, Gewässer und blumenreiche Wiesen. Für den R-Typ sind die gute Erreichbarkeit und die Nähe des Naherholungsgebietes zum Wohnort wichtig. Er ist meist allein, mehrmals wöchentlich und ganzjährig im Naherholungsgebiet unterwegs, wobei jüngere Altersgruppen und Frauen stark überwiegen. Der Aufenthalt im Gebiet dauert meist ein bis zwei Stunden, bei einem kurzen Anritt von einer Viertelstunde. Velofahrer und Mountainbiker stören den R-Typ am meisten und viele vom R-Typ finden, dass mehr für die Pflege von empfindlichen Naturgebieten getan werden sollte.

Ansprüche R-Typ

Landschaft

- Wald und Waldränder
- Gewässer
- Blumenreiche Wiesen

Infrastruktur

- Keine besonderen Ansprüche

Wege

- Breite Schotterwege



Badetyp (B-Typ)

Der B-Typ sucht das Naherholungsgebiet zum Baden und Schwimmen auf. Er schätzt somit grössere stehende Gewässer und Fließgewässer. Wichtig ist für den B-Typ, im Naherholungsgebiet Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen. Er ist hauptsächlich in der warmen Jahreszeit und eher zu zweit unterwegs. Er sucht das Gebiet mehrmals wöchentlich während mehr als zwei Stunden auf. Die Anreise erfolgt meist in weniger als einer Viertelstunde mit dem Velo. Der B-Typ ist zwischen 20 und 44 Jahre alt und er stört sich am meisten an liegendebliebenen Abfällen und am Strassenlärm.



Ansprüche B-Typ

Landschaft

- **Grössere stehende Gewässer und Fließgewässer**

Infrastruktur

- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze
- Toiletten

Wege

- Keine besonderen Ansprüche





Picknicktyp (Pi-Typ)

Der Pi-Typ sucht das Naherholungsgebiet zum Picknicken, Bräteln und Grillieren auf. Der soziale Aspekt und die Möglichkeit, Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen, stehen im Vordergrund. Sitzgelegenheiten sind ihm besonders wichtig, aber auch Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze. Der Pi-Typ ist eher selten und hauptsächlich an warmen Tagen im Naherholungsgebiet unterwegs. Er fährt oft mit dem Auto an, packt sein Picknick aus und verbringt dann meist mehr als zwei Stunden im Gebiet. Der Pi-Typ ist zwischen 20 und 44 Jahre alt, häufig sind es Familien mit einem oder mehreren Kindern. Er stört sich vor allem an liegengeliebten Abfällen. Viele vom Pi-Typ finden, dass mehr für die Pflege von empfindlichen Naturgebieten getan werden sollte.

Ansprüche Pi-Typ

Landschaft

- Wald und Waldränder
- Gewässer

Infrastruktur

- **Sitzgelegenheiten**
- **Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze**

Wege

- **Wege geeignet für Kinderwagen und Rollstuhl**
- Breite Schotterwege
- Schmale Trampelpfade



Naturtyp (N-Typ)

Dem N-Typ geht es in erster Linie darum die Natur zu erleben, Tiere und Pflanzen zu beobachten und Ruhe zu geniessen. Der N-Typ betreibt unterschiedliche Aktivitäten, am liebsten Spazieren oder Wandern. Er mag es, die Veränderungen der Natur zu beobachten und hält sich ganzjährig im Naherholungsgebiet auf. Der N-Typ umfasst eher ältere Erholungssuchende und mehr Frauen als Männer, liegengebliebene Abfälle stören ihn besonders.



Ansprüche N-Typ

Landschaft

- **Wald und Waldränder**
- **Gewässer**
- **Blumenreiche Wiesen**

Infrastruktur

- Sitzgelegenheiten
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze
- Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours

Wege

- Breite Schotterwege
- Schmale Trampelpfade



Zusammenfassende Übersicht über alle Naherholungstypen

Tabelle: **Fett** gedruckt: sehr wichtige Ansprüche, normale Schriftdicke: weniger wichtige Ansprüche

Ansprüche Landschaftspräferenztypen			
Naherholungstyp	Landschaft	Infrastruktur	Wege
Panoramatyp (Pa-Typ)	Schöne Aussicht Wald und Waldränder Gewässer	Sitzgelegenheiten Verpflegungsmöglichkeiten Toiletten Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze	Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade
Waldtyp (Wa-Typ)	Wald und Waldränder	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours	Schmale Trampelpfade Breite Schotterwege
Gewässertyp (G-Typ)	Gewässer	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours	Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade
Offenland- schaftstyp (O-Typ)	Abwechslungsreiches Offenland	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze	Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade

Ansprüche Nutzungstypen			
Naherholungstyp	Landschaft	Infrastruktur	Wege
Spaziertyp (S-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze	Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade
Wandertyp (Wn-Typ)	Schöne Aussicht Wald und Waldränder Moor- und Riedflächen	Sitzgelegenheiten Toiletten Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze	Schmale Trampelpfade Breite Schotterwege
Joggingtyp (J-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer	Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours	Breite Schotterwege
Velotyp (V-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer	Keine besonderen Ansprüche	Befestigte Wege
Mountainbike- typ (M-Typ)	Wald und Waldränder Blumenreiche Wiesen Gewässer	Toiletten Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze	Mountainbiketrails (Single Trails, Flow Trails, Mountainbike-Pisten) Breite Schotterwege
Reittyp (R-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer Blumenreiche Wiesen	Keine besonderen Ansprüche	Breite Schotterwege
Badetyp (B-Typ)	Grössere stehende Gewässer und Fliessge- wässer	Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze Toiletten	Keine besonderen Ansprüche
Picknicktyp (Pi-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze	Wege geeignet für Kinderwagen und Rollstuhl Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade
Naturtyp (N-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer Blumenreiche Wiesen	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours	Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade

Typen von Naherholungsgebieten

Wie die Naherholungssuchenden können auch die Naherholungsgebiete in Typen eingeteilt werden. Dies vereinfacht die Anwendung der Naherholungstypen und man kann versuchen, diese einzelnen Naherholungsgebieten zuzuordnen. Auch wenn diese Zuordnung nicht immer einfach möglich ist, kann sie dennoch mithelfen, die Erholungsnachfrage in bestimmten Gebieten besser zu verstehen.

Zur Typisierung werden drei Fragen an die Naherholungsgebiete gestellt:

1. Wie gross ist die Distanz zur nächsten Siedlung und wie gut ist die Erreichbarkeit ohne motorisierte Verkehrsmittel?
2. Dominieren Wald, Gewässer oder Offenlandschaft?
3. Wie gross ist die ökologische Empfindlichkeit des Erholungsgebietes?

Daraus ergibt sich folgender Bewertungsschlüssel:

Distanz und Erreichbarkeit

U: Siedlungsnahes Erholungsgebiet mit guter Erreichbarkeit

P: Siedlungsfernes Erholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit

Wald, Gewässer, Offenland

w: mit Wald

g: mit Gewässer

o: mit Offenland

Ökologische Empfindlichkeit

h: hohe ökologische Empfindlichkeit

t: geringe ökologische Empfindlichkeit

Daraus ergeben sich zwölf Typen von Naherholungsgebieten:

**Siedlungsnaher Waldlandschaft,
ökologisch empfindlich (Uwh):**

Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit guter Erreichbarkeit, Wald und hoher ökologischer Empfindlichkeit

Beispiel: Uetliberg ZH



**Siedlungsnaher Waldlandschaft
(Uwt):**

Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit guter Erreichbarkeit, Wald und geringer ökologischer Empfindlichkeit

Beispiel: Jonaer Wald SG



**Siedlungsnaher Gewässerlandschaft,
ökologisch sensibel (Ugh):**

Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit guter Erreichbarkeit, Gewässer und hoher ökologischer Empfindlichkeit

Beispiel: Lorzenebene ZG



**Siedlungsnaher Gewässerland-
schaft (Ugt):**

Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit guter Erreichbarkeit, Gewässer und geringer ökologischer Empfindlichkeit

Beispiel: Limmatauen

Werdhölzli ZH





**Siedlungsnahes Offenland,
ökologisch sensibel (Uoh):**

Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit guter Erreichbarkeit, Offenland und hoher ökologischer Sensibilität

Beispiel: Bruderholz BS



Siedlungsnahes Offenland (Uot):

Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit guter Erreichbarkeit, Offenland und geringer ökologischer Sensibilität

Beispiel: Allmend Brunau ZH



**Siedlungsferne Waldlandschaft,
ökologisch sensibel (Pwh):**

Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, Wald und hoher ökologischer Empfindlichkeit

Beispiel: Bachtel ZH



**Siedlungsferne Waldlandschaft
(Pwt):**

Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, Wald und geringer ökologischer Empfindlichkeit

Beispiel: Zugerberg ZG

Siedlungsferne Gewässerlandschaft, ökologisch sensibel (Pgh):

Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, Gewässer und hoher ökologischer Empfindlichkeit

Beispiel: Rheinmündung unteres Rheintal SG

**Siedlungsferne Gewässerlandschaft (Pgt):**

Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, Gewässer und geringer ökologischer Empfindlichkeit

Beispiel: Gäsi GL

**Siedlungsfernes Offenland, ökologisch sensibel (Poh):**

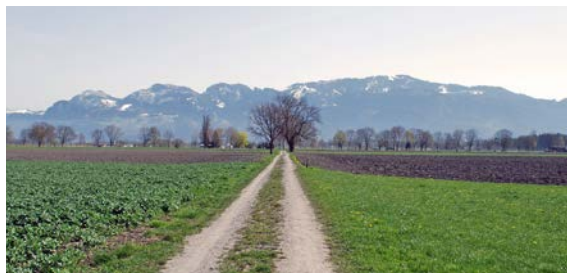
Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, Offenland und hoher ökologischer Sensibilität

Beispiel: Kaltbrunner Riet SG

**Siedlungsfernes Offenland (Pot):**

Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, Offenland und geringer ökologischer Sensibilität

Beispiel: St. Galler Rheintal bei Altstätten SG



Gute Umsetzungsbeispiele

Gute Umsetzungsbeispiele für die Planung und Gestaltung in Naherholungsgebieten sind für die Kommunikation wichtig. Nachfolgend werden geeignete Umsetzungsmaßnahmen zu den Schwerpunkten Partizipation, Mobilität, Landschaftsentwicklung, Wege und Umweltbildung dargestellt. Die einzelnen Massnahmen sind mit guten Beispielen aus der Praxis dokumentiert.

Die Naherholungstypen gliedern sich in die Kategorien Landschaftspräferenztypen und Nutzungstypen. In der Planung geht es oft darum, die Existenz unterschiedlicher Naherholungstypen zu ermöglichen. Dieser Aspekt wird in den Umsetzungsbeispielen aufgegriffen.

Konzept Erholung und Landschaft im Reusstal (AG, ZH)

Ziele des Konzepts Erholung und Landschaft im Reusstal sind es, die Bedürfnisse der Erholungsnutzung und des Natur- und Landschaftsschutzes zu erfassen, die Konflikte und den Abstimmungsbedarf zwischen Naturschutz und Erholung aufzuzeigen und Handlungsvorschläge zur Lösung von Nutzungskonflikten aus regionaler Sicht zu erarbeiten. Handlungsschwerpunkte sind einerseits Wander- und Velowegverbindungen, Erholungsinfrastruktur inkl. Zugängen und Parkplätzen sowie die Einbettung geplanter Erholungs- und Naturschutzprojekte. Um den Naturschutz und die Erholung zu entflechten, sollen Bereiche ausgeschieden und der Rangerdienst ausgebaut werden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Definition von Vorranggebieten für die Natur und für die landschaftsbezogene sowie siedlungsbezogene Erholung. Das Konzept soll mit hoher Verbindlichkeit als Grundlage für weitere (kommunale) Planungen dienen. Fokus bildet die regionale Ebene, auf der Handlungsschwerpunkte und Grundsätze festgelegt werden, während die Detaillierung und Umsetzung der einzelnen Massnahmen auf Gemeindeebene erfolgt.

Mit der Erarbeitung eines Konzepts für Erholung und Landschaft werden die Interessen dieser beiden Bereiche ausgewogen berücksichtigt und die unterschiedlichen Ansprüche entflochten.

Beteiligte Akteure:	Fachstellen Gemeinden und Kanton, Beratungsbüros, Private
Naherholungsgebietstyp:	Pgh
Naherholungstypen:	G, O, S, Wn, J, V, B, Pi, N
Weitere Informationen:	www.metron.ch

Landschaftspark Wiese (BS, D-Weil am Rhein, Lörrach)

Um die vielfältigen Freizeitaktivitäten und Erholungsansprüche soweit möglich neben- und miteinander gelten lassen zu können und um die Qualitäten des Landschaftsparks nicht zu beeinträchtigen, wurde für den Landschaftspark Wiese ein Erholungsnutzungskonzept erarbeitet. Dieses konkretisiert die Strategie der Entflechtung verschiedener Nutzungen. Der Landschaftspark Wiese weist eine grosse Angebotsvielfalt auf, welche weiterhin erhalten bleiben soll. Aus diesem Grund werden verkehrs- und publikumsintensive Freizeitnutzungen generell am Parkrand angesiedelt, während im Parkinnern hauptsächlich extensivere Erholungsnutzungen lokalisiert werden.

Um den Landschaftspark Wiese besser in seiner Gesamtheit wahrnehmen zu können, wurden an den zwölf Eingängen Infotafeln angebracht. Diese markieren den Eintritt in den Landschaftsraum, geben den Besuchern Informationen über das Gebiet und erhöhen somit die Wahrnehmung des Natur- und Erholungsraumes. Auf der siedlungszugewandten Seite vermitteln die Tafeln in Form periodisch wechselnder Fotografien Impressionen anderer Parkeingänge. Auf der anderen Seite wird mit Karten und Texten über den Natur- und Erholungsraum informiert.

Bestimmte Gebiete können als Ruheorte ausgeschieden werden. Dort ist vor allem naturbezogene Naherholung möglich, welche den Erholungssuchenden die Erfahrung der Stille ermöglicht. Ruheinseln werden mit Infrastruktur wie Sitz- und Liegegelegenheiten sowie mit entsprechender Gestaltung der Bepflanzung ausgestattet. Eine klare Signalisation sowie erläuternde Informationen sind dabei zentral.

Beteiligte Akteure:	Waldwirtschaft, Freizeit, Sport & Tourismus, Naturschutz & Jagd, Fachstellen Gemeinden und Kanton, Beratungsbüros, Private
Naherholungsgebietstyp:	Uot
Naherholungstypen:	Wa, G, O, S, Wn, J, V, B, Pi, N
Weitere Informationen:	www.landschaftsparkwiese.info

Landschaftspark Friedental (LU)

Bis 2018 wird das Friedental (Stadt Luzern) in einen naturnahen Landschaftspark mit rund 100 Familiengartenparzellen umgestaltet. Dies entspricht einer Reduktion um rund 65 Parzellen. Die Bewirtschaftung orientiert sich künftig an den Grundsätzen des biologischen Gartenbaus. Als neues Angebot wird ein Gemeinschaftsgarten lanciert. Die heute an verschiedenen Standorten angesiedelten Infrastrukturanlagen der Stadtgärtnerei werden im Bereich der heutigen Kompostieranlage zusammengefasst.

Der Landschaftspark erhält ein Fusswegnetz sowie Rast- und Aufenthaltsbereiche für die Nah- und Nächsterholung. Mit einer naturnahen Bepflanzung und mit Ersatzaufforstungen wird das Gebiet ökologisch aufgewertet.

Mit dem Schaffen von kleinen Durchgangswegen in flächigen, bisher wenig durchlässigen zweckgebundenen Freiräumen wie den Kleingärten wird die Durchlässigkeit erhöht.

Beteiligte Akteure:	Freizeit, Sport & Tourismus, Fachstellen Stadt und Kanton, Beratungsbüros, Private
Naherholungsgebietstyp:	Uot
Naherholungstypen:	G, S, J, V
Weitere Informationen:	www.metron.ch

Landschaft für eine Stunde (SG, AR)

Unter dem Titel „Landschaft für eine Stunde“ hat die Region St. Gallen–Appenzell AR–Bodensee im Rahmen eines Modellvorhabens vier Naherholungsgebiete am Siedlungsrand untersucht. Aus dem Projekt gingen nicht nur mögliche Massnahmen zur Aufwertung der untersuchten Naherholungsgebiete hervor, sondern auch ein Leitfaden, der anderen Gemeinden die Arbeit erleichtern soll. Die Fallbeispiele zeigten, dass ein gutes Wegenetz und die Erschliessung für den Langsamverkehr ein Schlüsselfaktor für eine attraktive Naherholung ist. Im Rahmen der Erarbeitung der Inhalte des kommunalen Richtplans der Gemeinde Steinach wurde aus der Perspektive des Modellvorhabens ein Input für den Themenbereich Natur und Landschaft formuliert. Dabei wurden neben Massnahmen zur Aufwertung des Wegenetzes und zur Verbesserung des Landschaftserlebnisses empfohlen.

Mit dem Schaffen von unterschiedlichen Wegetypen sowie attraktiven Knotenpunkten können die unterschiedlichen Bedürfnisse der Erholungssuchenden erfüllt werden. Signalisation, Pflegemassnahmen und Installation von Orientierungselementen können die Wege zusätzlich aufwerten.

Beteiligte Akteure:	Waldwirtschaft, Freizeit, Sport & Tourismus, Naturschutz & Jagd, Fachstellen Stadt und Kanton, Beratungsbüros, Region
Naherholungsgebietstyp:	Pwt, Pot
Naherholungstypen:	Pa, G, S, Wn, J, V, B
Weitere Informationen:	http://www.regio-stgallen.ch/fileadmin/images/downloads/AP_3/Steinach_L1h_160415.pdf

Erarbeitung des Leitbildes Lorzenebene (ZG)

Um sich über die Zukunft der grünen Lunge zwischen Zug, Baar und Steinhäusern Gedanken zu machen sowie die bestehenden Nutzungskonflikte zu entschärfen, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Diese bestand aus Vertretern des Kantons und den Gemeinden sowie den betroffenen Grundeigentümern, Landwirten und Vertretungen diverser Organisationen, darunter auch der Quartierverein ZUGWEST. 2012 erarbeitete die Arbeitsgruppe in Workshops ein Leitbild für die Lorzenebene. Zudem konnte sich die Bevölkerung auf einer extra dafür eingerichteten Homepage an der Diskussion beteiligen. 2014 erfolgten klare Richtplanaufträge für die Umsetzung. Die Richtplanaufträge Seeufer betreffen zum Beispiel die Aufwertung des Gebiets „Brüggl“ für die Erholung oder die ökologische Aufwertung der Flachwasserzone mittels Aufschüttungen und Erlebbarmachung für Erholungssuchende.

Im breiten Mitwirkungsprozess, in dem die Arbeitsgruppe die Kernideen lieferte, konnte sich die Bevölkerung einbringen. Auch bei künftigen Konkretisierungen des Leitbilds müssen die Grundeigentümer und Interessensverbände miteinbezogen werden.

Beteiligte Akteure:	Landwirtschaft, Freizeit, Sport & Tourismus, Quartiervereine, Naturschutz & Jagd, Fachstellen Kanton, Beratungsbüros, Private
Naherholungsgebietstyp:	Ugh
Naherholungstypen:	Pa, G, S, Wn, J, B, Pi
Weitere Informationen:	https://www.zg.ch/behoerden/audirektion/amt-fur-raumplanung/publikationen/downloads/leitbild-lorzenebene-faltblatt/view

Allmend Brunau (ZH)

Mit der Allmend Brunau besitzt die Stadt Zürich eine weiträumige und frei zugängliche Fläche in unmittelbarer Stadtnähe. Diese weist eine ausserordentliche Naturvielfalt auf, aber auch das Nebeneinander unterschiedlichster Nutzungen ist möglich. 2002 und 2003 wurde in einem Dialog mit Nutzergruppen und Interessierten aus den umliegenden Quartieren das „Nutzungskonzept Allmend“ erarbeitet, das der Stadtrat im Dezember 2003 festsetzte. Das Nutzungskonzept basiert auf vier Leitideen und bildet die Grundlage für eine schrittweise Konkretisierung und Umsetzung in Form von Teilprojekten: Die Allmend, unmittelbar am Stadtrand, soll der Bevölkerung als Naherholungsraum zur Verfügung stehen. Der Grundgedanke der Allmend, also eine gemeinschaftliche, vielfältige und flexible Lösung, soll gestärkt werden. Die Grosszügigkeit der Landschaft und Vielfalt der Natur soll erhalten bleiben. Die Allmend ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Velo- und Fusswege werden optimiert und das bestehende Parkplatzangebot wird nicht erhöht.

Mit der Erarbeitung und Umsetzung des „Nutzungskonzepts Allmend“ kann die Vielseitigkeit der Landschaft für unterschiedliche funktionale Ausrichtungen gesichert werden.

Grosse Teile der Allmend Brunau liegen im Perimeter der 2017 festgesetzten kantonalen Schutzverordnung Uetliberg-Albiskette. Auf Grund dessen, werden die freie Zugänglichkeit und Nutzungsoffenheit zugunsten der Naturentwicklung eingeschränkt.

Beteiligte Akteure:	Kinder und Jugendliche aus Schulen der benachbarten Stadtkreise, Vertreter der verschiedenen Nutzergruppen und Quartiere, Fachstellen Stadt und Kanton, Beratungsbüros
Naherholungsgebietstyp:	Uot
Naherholungstypen:	G, O, S, J, V, Pi
Weitere Informationen:	https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/planung_u_bau/entwicklungs-_und_aufwertungsgebiete/allmend_brunau1.html

Befragung im Rahmen der Zukunftswerkstatt Seegräben (ZH)

Der Pfäffikersee mit seinen Schilfgürteln ist seit 1977 im BLN-Inventar des Bundes. Die Gemeinde Seegräben ist aufgrund ihrer Lage am Pfäffikersee und des Erlebnisbauernhofs Juckerhof ein beliebtes Ausflugsziel. An Tagen mit hohem Besucheraufkommen führt dies zu teilweise gravierenden Parkierungs- und Verkehrsproblemen. Mit einer Befragung, welche das Institut für Raumentwicklung der Hochschule Rapperswil zwischen Mai und Dezember 2015 bei rund 2'200 Besuchern durchführte, konnten Informationen über die Motive und Ziele der Besucher gesammelt werden. Die Befragung fand im Rahmen des Prozesses „Zukunftswerkstatt Seegräben – Juckerhof“ statt, der gemeinsam von der Gemeinde Seegräben, dem Juckerhof und dem Kanton Zürich getragen wird. Die „Zukunftswerkstatt Seegräben – Juckerhof“ hat zum Ziel, die Erreichbarkeit von Seegräben mit dem öffentlichen Verkehr zu verbessern und den Suchverkehr durch die Autofahrer zu reduzieren. Ziel der „Zukunftswerkstatt Seegräben – Juckerhof“ ist es zudem, dass die Schlüsselakteure zusammen eine Lösung erarbeiten. Der Einbezug der Schlüsselakteure während des Planungsprozesses ist zentral, da diese einen wichtigen Input leisten können und so Konflikte verringert oder vermieden werden. Zu den Schlüsselakteuren gehören mehr oder weniger von der Planung Betroffene, darunter die Besucher. Mit der Befragung in der Gemeinde Seegräben wurden die Bedürfnisse der Naherholungssuchenden abgeklärt.

Beteiligte Akteure:	Waldwirtschaft, Freizeit, Sport & Tourismus, Naturschutz & Jagd, Fachstellen Gemeinde und Kanton, Beratungsbüros, Private, Juckerhof, Hochschule
Naherholungsgebietstyp:	Pgh
Naherholungstypen:	G, S, Wn, J, V, B, Pi, N
Weitere Informationen:	https://www.zh.ch/internet/de/aktuell/news/medienmitteilungen/2016/zukunftswerkstatt-seegraeben-juckerhof-ergebnis-se-der-besucherbefragung.html

Erholungskonzept Thur und Thurufer (ZH)

Die Zürcher Regionalplanungsgruppe Weinland und die beteiligten Gemeinden sind, mit Unterstützung des Kantons Zürich, Träger des Erholungskonzeptes Thur und Thurufer. Die Thurgemeinden beobachten die zunehmende Belastung der empfindlichen Ufer- und Flusslandschaft durch gewässerbezogene Erholungsaktivitäten während der Sommerwochenenden. Dies steht nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Festlegung als Naherholungsgebiet von kantonaler Bedeutung in den übergeordneten Richtplänen. Die Umsetzung des Auenprojektes in der Auenlandschaft von nationaler Bedeutung im Unterlauf der Thur brachte zudem zahlreiche Landschaftsaufwertungen. Die Erholungsnutzungen werden seit 2008 mit der Revitalisierung im Auenwaldbereich abgestimmt. Um ein Bild über die aktuellen Erholungsnutzungen zu erhalten, werden an ausgewählten Wochenenden im Frühsommer die Besucher und Besucherinnen beobachtet und nach Gruppen erfasst. Neben einer Problemübersicht und dem Aufzeigen der störungsempfindlichsten naturnahen Bereiche werden Massnahmen zur Besucherlenkung dargestellt, eingeleitet und begleitet.

Im Sinne eines Grobkonzeptes werden Massnahmen zum Gesamttraum sowie zu den einzelnen Teilräumen (Abschnitten) formuliert. Das Konzept ist nicht behörden- bzw. grundeigentümergebunden, zeigt aber Lösungswege auf. Es beinhaltet die Schwerpunkte Darstellung von Angeboten/Nutzungen und Massnahmen zu deren Sicherung und Aufwertung, sowie das Aufzeigen der empfindlichen naturnahen Bereiche und Störungen. Zahlreiche Massnahmen, wie z.B. Bewilligungsverfahren, Anlässe, Wegekonzept im Thurauenbereich und temporäre Parkplätze sind bereits realisiert.

Beteiligte Akteure:	Fachstellen Gemeinden und Kanton, Beratungsbüros, Regionalplanungsgruppe, Naturschutz
Naherholungsgebietstyp:	Pgh
Naherholungstypen:	G, S, Wn, J, V, B, Pi, N
Weitere Informationen:	www.planar.ch

Gartenareal Dunkelhölzli (ZH)

Aufgrund der grossen Nachfrage nach Gartenflächen will die Stadt Zürich auf den Flächenverlust in Zürich-Altstetten reagieren und im Gebiet Dunkelhölzli neue Gartenflächen anbieten. Zudem sollen Teile des Gebiets als öffentlich zugängliche Grünräume gestaltet und hiermit auch eine bessere Verknüpfung mit der angrenzenden Naherholungslandschaft erreicht werden. Zunächst waren die zonenrechtlichen Voraussetzungen für Kleingärten und weitere Erholungsinfrastruktur zu schaffen. Im Dunkelhölzli soll der Quartierbevölkerung nebst den klassischen Kleingärten auch Fläche für gemeinschaftliches Gärtnern angeboten werden.

Die Entwicklung des Areals soll einen Beitrag zu neuen Erholungsformen und zu Möglichkeiten der Selbstversorgung leisten. Die Bevölkerung hat die Möglichkeit, bei der Umsetzung der Planung mitzuwirken.

Beteiligte Akteure:	Fachstellen Stadt und Kanton, Beratungsbüros, Interessierte
Naherholungsgebietstyp:	Uot
Naherholungstypen:	O, S, J, Pi
Weitere Informationen:	https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/angebote_u_beratung/gartenareal-dunkelhoezli.html

Limматауен Werdhölzli (ZH)

Die Renaturierung Limматауен Werdhölzli am Rand der Stadt Zürich verbessert den Hochwasserschutz und wertet die Biodiversität und damit die Qualität der Flusslandschaft nachhaltig auf. Zusätzlich entwickelt sich ein attraktives Naherholungsgebiet weiter, das vielfältigen Ansprüchen entgegen kommt. Für den Langsamverkehr werden geeignete Routen zur Verfügung gestellt. Ziel ist, die Sensibilisierung aller Nutzergruppen für den ökologisch wertvollen Raum zu erhöhen. Das übergeordnete Landschaftsentwicklungskonzept Limmatraum bildete dafür den planerischen Rahmen. Durch Besucherlenkung mit Massnahmen wie Stegen oder Information wird die sensible Auenlandschaft entlastet.

Beteiligte Akteure:	Freizeit & Sport, Naturschutz, Fachstellen Stadt und Kanton, Beratungsbüros
Naherholungsgebietstyp:	Ugh
Naherholungstypen:	G, S, J, V, B, Pi, N
Weitere Informationen:	https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/natur_und_erlebnisraeume/stadtnatur/naturoasen/limmatauen.html

Myclimate Audio Adventure Winterthur (ZH)

Das Audio Adventure Winterthur ist ein Projekt der Klimaschutzorganisation myclimate mit Wirtschaftspartnern und dem Umwelt- und Gesundheitsschutz der Stadt Winterthur. Ein leichter, sechzigminütiger Spaziergang wird durch, auf das eigene Smartphone oder Tablet heruntergeladene, Hörgeschichten zur Region, Ortsgeschichte und Klimaschutz an elf Stationen begleitet. Dazu erhältlich sind Flyer mit Informationen zum Projekt sowie einem Wettbewerb und eine Übersichtskarte über die Stationen.

Das Angebot möchte Kinder ab 5 Jahren, Jugendliche und Erwachsene, durch die Ergänzung des Spaziergangs mit Hörgeschichten, vor Ort und realitätsnah für die Klimaproblematik sensibilisieren.

Myclimate bietet Audio Adventures schweizweit in zwölf Städten sowie weiteren Orten an.

Beteiligte Akteure:	Freizeit, Sport & Tourismus, Fachstellen Kanton, Beratungsbüros, Private
Naherholungsgebietstyp:	Uwt, Ugt, Uot
Naherholungstypen:	O, S, Wn
Weitere Informationen:	https://www.myclimate-audio-adventure.ch/audio-adventures/winterthur/

Nutzungskonzept für die Werdinsel (ZH)

Die Werdinsel ist ein beliebtes, naturnahes Naherholungsgebiet in Zürich-Höngg, das vielen Ansprüchen gerecht werden muss. Vor allem an schönen Sommertagen treffen hier viele Bedürfnisse auf kleinem Raum aufeinander. Durch das zu erwartende Bevölkerungswachstum und den ungebrochenen Trend zur intensiveren Nutzung wird in Zukunft der Druck auf dieses Nah- und Nächsterholungsgebiet weiter steigen. Die Werdinsel soll weiterhin naturnah bleiben und möglichst uneingeschränkt zugänglich sein. Die Stadt Zürich setzt auf die Eigenverantwortung der Besucher. Sie möchte mit dem Erarbeiten eines Nutzungskonzepts die vorhandenen Qualitäten auch bei zusätzlichem Nutzungsdruck beibehalten können.

2016 wurden der Handlungsspielraum erörtert, acht Handlungsfelder festgelegt und erste Massnahmen umgesetzt. Im Frühjahr 2017 startete der Prozess. Für vier Handlungsfelder mit genügend grossem Handlungsspielraum wurden Fokusgruppen mit Interessenvertretern gebildet. Zu den vier Themenbereichen Inselfspitz, Mensch und Tier, Freibad Au-Höngg sowie Infrastruktur stellte die Stadt ihre Vorschläge und Fragen zur Diskussion. Unter Einbezug der Rückmeldungen der Bevölkerung und Interessenvertreter wurden die Massnahmen weiterentwickelt. Die Umsetzung der erarbeiteten Massnahmen erfolgt ab 2018. Der breite Informations- und Beteiligungsprozess setzte auf den gemeinsamen Austausch aller Involvierten und Betroffenen und auf die Wissensvermittlung zu einzelnen Handlungsfeldern. Ein zentraler Punkt war der Einbezug der Erfahrungen und des Knowhows der Bevölkerung.

Beteiligte Akteure:	Vertreter aller betroffenen Interessengruppen, breite Öffentlichkeit, Fachstellen Stadt und Kanton, Beratungsbüros
Naherholungsgebietstyp:	Ugt
Naherholungstypen:	Pa, G, S, J, B, Pi
Weitere Informationen:	https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/natur_und_erlebnisraeume/park_und_gruenanlagen/werdinsel.html

Thurauen als Naherholungsgebiet (ZH)

Der Kanton Zürich hat die Thur zwischen 1983 und 2005 in fünf Etappen naturnah saniert, um das Zürcher Thurtal vor Überschwemmungen zu schützen. Der sechste und letzte Abschnitt bis zur Mündung der Thur in den Rhein kam 2008 kam mit dem Projekt „Hochwasserschutz und Auenlandschaft Thurmündung“ hinzu. Im Gebiet der Thurmündung durchquert der Fluss die Thurauen, das grösste Auengebiet des Schweizer Mittellandes und Biotop von nationaler Bedeutung. Im Zuge des Hochwasserschutzes, wurden die Thurauen revitalisiert und neue Lebensräume für seltene Tiere und Pflanzen geschaffen, die Produktionsbedingungen für die Landwirtschaft verbessert, und das Naherholungsgebiet unter Entflechtung der Interessen von Mensch und Natur aufgewertet.

Die Revitalisierung von Fliessgewässern wie der Thur bietet neben dem Hochwasserschutz und ökologischen Aufwertungen die Möglichkeit, für die Bevölkerung wichtige Erholungshotspots mitzugestalten. Diese werden in der Schutzverordnung extra dargestellt. Infrastrukturen wie Besucherinformation durch Informationstafeln und das Naturzentrum Thurauen bieten attraktive Naherholungsräume die Möglichkeit, Naherholungssuchende für die Lebensräume zu sensibilisieren.

Beteiligte Akteure:	Freizeit, Sport & Tourismus, Naturschutz, Fachstellen Gemeinden und Kanton, Beratungsbüros
Naherholungsgebietstyp:	Pgh
Naherholungstypen:	G, S, Wn, J, V, B, Pi, N
Weitere Informationen:	https://awel.zh.ch/internet/baudirektion/awel/de/wasser/hochwasserschutz/thurauenprojekt.html

Wandern und Velofahren am Uetliberg (ZH)

Der Uetliberg wird als Naherholungsgebiet intensiv genutzt. Dabei kommt es immer wieder zu Konflikten, zum Beispiel zwischen Mountainbikern und Spaziergängern. Um diese zu entschärfen, führte die Stadt Zürich zusammen mit Partnerorganisationen im Jahr 2005 versuchsweise das Nutzungskonzept „Wandern und Velofahren am Uetliberg“ ein. Unter anderem wurden die Biketrails Triemli und Höckler gebaut, ein Velomitnahmeverbot in der Uetlibergbahn (SZU) ab der Station Uitikon Waldegg erlassen, bestimmte Waldstrassen für Velofahrende geöffnet und die Signalisation verbessert.

Nach drei Jahren guter Erfahrungen haben die beteiligten Organisationen beschlossen, das Nutzungskonzept definitiv einzuführen. Die breit zusammengesetzte Arbeitsgruppe trifft sich weiterhin, um die Entwicklung am Uetliberg beurteilen und gezielt reagieren zu können.

Mit der Schaffung zweier Biketrails, der Verbesserung der Signalisation, Information und weiteren Massnahmen konnte der Konflikt zwischen Wanderern und Velofahrern entschärft werden.

Beteiligte Akteure:	Freizeit, Sport & Tourismus, Fachstellen Stadt und Kanton, Private, Umweltschutz
Naherholungsgebietstyp:	Uwt
Naherholungstypen:	Wa, S, Wn, J, M, Pi, N
Weitere Informationen:	https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/departement/medien/medienmitteilungen/2008/maerz/080331e.html

Weiterführende Informationen

Links

Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Das ARE hat zusammen mit dem Bundesamt für Umwelt BAFU eine Planungshilfe zu den Agglomerationsprogrammen im Bereich Natur und Landschaft herausgegeben. Der Bericht zeigt den Agglomerationen die Bedeutung der Aufwertung von Natur und Landschaft und unterstützt die Bearbeitung der Agglomerationsprogramme u.a. durch Beispiele.

https://www.aren.admin.ch/dam/are/de/dokumente/laendlicher_raum/natur_und_landschaftinagglomerationsprogrammenbeitragzurumsetzun.pdf.download.pdf/natur_und_landschaftinagglomerationsprogrammenbeitragzurumsetzun.pdf

Das ARE stellt Übersichtskarten mit Grundlagen zu Natur und Landschaft für die meisten Schweizer Agglomerationen sowie Gebiete mit mehr als 10'000 Einwohner im Umkreis von 2 km zur Verfügung.

<https://www.aren.admin.ch/are/de/home/verkehr-und-infrastruktur/programme-und-projekte/agglomerationsprogramme-verkehr-und-siedlung/uebersichtskarten-zu-natur-und-landschaft.html>

Das ARE bietet eine Übersicht über alle Modellvorhaben zum Themenschwerpunkt Freiraumentwicklung in Agglomerationen. Mehrere Modellvorhaben haben sich dabei intensiv mit Naherholungsnutzungen auseinander gesetzt und Bedürfnisse der Erholungssuchenden ermittelt.

<https://www.aren.admin.ch/are/de/home/raumentwicklung-und-raumplanung/programme-und-projekte/modellvorhaben-nachhaltige-raumentwicklung/modellvorhaben-nachhaltige-raumentwicklung-2014-2018/freiraumentwicklung-in-agglomerationen-foerdern.html>

Bundesamt für Strassen ASTRA

Das ASTRA setzt sich auf Bundesebene für günstige Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Stärkung des Langsamverkehrs ein.

<https://www.astra.admin.ch/astra/de/home/themen/langsamverkehr.html>

Bundesamt für Umwelt BAFU

Das BAFU thematisiert Freizeit und Erholung insbesondere im Wald.

<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/wald/fachinformationen/waldzustand-und-waldfunktionen/freizeit-und-erholung-im-wald.html>

Zudem beschäftigt sich das BAFU mit den verschiedensten Umweltthemen rund um Tourismus-, Sport- und Freizeitaktivitäten, die alle auch relevant für die Erhaltung und Förderung der Biodiversität sind.

<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/massnahmen-zur-erhaltung-und-foerderung-der-biodiversitaet/nachhaltige-nutzung-der-biodiversitaet/tourismus--sport-und-freizeit-in-der-natur.html>

Fussverkehr Schweiz

Der Fachverband Fussverkehr Schweiz setzt sich für eine fussgängerfreundliche Verkehrsgestaltung ein und richtet sich an Behörden und Fachleute, Politiker, Interessierte und Medien.

<https://fussverkehr.ch/>

Greenmapper

Auf der Online-Umfrage-Plattform Greenmapper können attraktive Gebiete für die Erholung auf nationaler und internationaler Ebene markiert und bewertet werden. Interessierte können unter dem Link <http://www.greenmapper.org/schweiz/> ihre persönlichen Angaben eintragen und werden dann auf eine Karte zur Markierung des Wohnortes weitergeleitet. Dort kann auf vier Ebenen, Quartier-Ebene, regionale, nationale Ebene sowie weltweit jeweils ein persönlicher Erholungshotspot eingezeichnet und bewertet werden. Für die Punkte auf der Quartier-Ebene sowie regionalen Ebene kann zum jeweiligen Ort ein Fragebogen ausgefüllt werden.

Auf der Datenplattform data.greenmapper.org können alle weltweit erfassten Erholungshotspots der Greenmapper-Umfrage abgerufen werden.

Heatmaps

Die Erholungssuchenden registrieren sich auf Plattformen und ihre Wege werden über das Smartphone festgehalten. Mit sogenannten Heatmaps werden die Ströme der Erholungssuchenden sowie deren Aktivitäten sichtbar gemacht.

<https://labs.strava.com/>

OpenEcoMap

Die OpenEcoMap ist eine Karte zur Landschafts- und Erholungsplanung basierend auf OpenStreetMap Open Data. Diese Webkarte vom Geometa Lab der HSR Hochschule für Technik Rapperswil dokumentiert die Landschafts- und Infrastrukturelemente von Erholungsgebieten. OpenStreetMap ist ein internationales Crowdsourcing-Projekt ähnlich Wikipedia mit dem Ziel, eine freie Weltkarte zu erschaffen. Die Daten können von jedermann ergänzt werden und werden mehrmals täglich aktualisiert.

<http://openecomap.hsr.ch/>

SchweizMobil

SchweizMobil (www.schweizmobil.org) koordiniert im Auftrag von Bund und Kantonen die offiziellen Langsamverkehrsrouten (Wanderland, Veloland, Mountainbikeland, Skatingland, Kanuland). Auf der Plattform www.schweizmobil.ch wird ein Netz von nationalen, regionalen und lokalen Routen kommuniziert.

WSL Merkblatt „Naherholung räumlich erfassen“ und Plattform zur Darstellung attraktiver Erholungsgebiete

Die WSL entwickelte ein GIS-basiertes Naherholungsmodell zur Erfassung und Modellierung der räumlichen Naherholungsnutzung. Das Modell wurde aufgrund von standardisierten Bevölkerungsbefragungen in allen Sprachregionen der Schweiz entwickelt. Die bevorzugten Naherholungsgebiete verschiedener Nutzergruppen können auf einer Online-Plattform abgerufen werden.

<https://www.wsl.ch/wisozapp/naherholung/>

Glossar

Arbeit

Arbeit beinhaltet alle zweckgerichteten menschlichen Tätigkeiten, unabhängig davon, ob diese ökonomisch bewertet, innerhalb oder ausserhalb der formellen (beruflichen Arbeitswelt) vollbracht werden (Müller 1997).

Erholung

Als Erholung, Regeneration oder Rekreation versteht man die Wiedererlangung der durch Beanspruchung verlorengegangenen physischen und psychischen Leistungsfähigkeit (Agricola 1990). Der Begriff Erholung umfasst die Nächst- und Naherholung, sowie den Tages-, Kurzzeit- und Ferientourismus.

	Aufenthaltsdauer	Erreichbarkeit		
		zu Fuss	mit Velo	Distanz
Nächsterholung	< 2 h	< 1 km	< 3 km	< 10 km
Naherholung	2 h - 5 h	< 2 - 5 km	< 8 km	< 30 km
Tagestourismus	> 5 h		< 20 km	< 100 km
Kurzzeittourismus	1 - 3 Übernachtungen			> 100 km
Ferientourismus	> 3 Übernachtungen			> 100 km

Naherholungsgebiet

Ein Erholungsgebiet ist eine in der Regel naturnahe Landschaft mit unterschiedlicher Grösse im Umkreis von wenigen Kilometern um das Siedlungsgebiet (Wohnen, Arbeiten), der hauptsächlich zu Fuss oder mit Langsamverkehrsmitteln/ÖV in relativ kurzer Zeit erreichbar ist. Hierbei können sich eine Reihe von ganz unterschiedlichen Merkmalen miteinander verbinden (Naturgebiete, Kulturlandschaften, Angebote, Infrastrukturen, etc.). Die Naherholung durch die Bevölkerung erfolgt stunden- bis halbtagesweise an Werktagen und am Wochenende (Burkhard 1986; Frick, Buchecker 2009; Wolf, Appel-Kummer 2009).

Freiraum

Unter Freiräumen werden Freiflächen im und in der Nähe des Siedlungsraumes verstanden, die für die Bewohner (oder Teile davon) als Handlungs-, Erholungs-, Kommunikations- und Integrationsräume zugänglich und nutzbar sind. In Freiräumen können Begegnungen zwischen verschiedenen Bewohnern, Lebensweisen, Kulturkreisen interessiert stattfinden. Freiräume sind in dieser Sichtweise nicht nur grün, sondern auch grau, nicht nur öffentlich, sondern auch privat oder gemeinschaftlich, nicht nur schön, sondern auch funktional. Solche Freiräume erfüllen zahlreiche menschliche Grundbedürfnisse, was insbesondere in verdichteten Siedlungsstrukturen von zentraler Bedeutung ist (Karn 2015).

Freizeit

Freizeit ist jener Teil der Lebenszeit, der sich durch einen hohen bis sehr hohen Grad an individueller Entscheidungs- und Handlungsfreiheit auszeichnet (Müller 1997).

Naherholung

Die Naherholung umfasst Aktivitäten in meist naturnahen Landschaften im Umfeld der Siedlungsgebiete. Sie umfasst Werkstage und Wochenende gleichermaßen. Die Naherholung dient der Wiederherstellung der körperlichen und psychischen Leistungsfähigkeit der Bevölkerung. Diese kann z.B. kontemplativer, kommunikativer oder sportlicher Natur sein (Wolf, Appel-Kummer 2009).

Tourismus

Tourismus ist die Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Reise und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlich und dauernder Wohn- noch Arbeitsort ist (Kaspar 1991).

Literatur

Agricola, S. (1990). Zeitsouveränität. Illusion oder Möglichkeit. Erkrath.

Baier, H., Erdmann, F., Holz, R., Waterstraat, A. (Hrsg.) (2006). Freiraum und Naturschutz. Die Wirkungen von Störungen und Zerschneidungen in der Landschaft. Berlin.

Baudirektion, Volkswirtschaftsdirektion und Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug (2002). Kantonales Konzept Freizeit, Erholung, Sport und Tourismus. Schlussbericht.

Baur, B. (2000). Erholung und Natur im St. Johanns-Park. Herausgegeben vom Baudepartement des Kantons Basel-Stadt. Basel.

Bernasconi, A., Schrott, U. (2003). Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft von Waldbesuchern in der Region Bern. Herausgegeben von Arbeitsgemeinschaft für den Wald.

Bernath, K. (2006). Umweltökonomische Bewertung der stadtnahen Walderholung in Zürich: empirische und methodische Beiträge zur Analyse von Ziel- und Quellgebietsdaten. Zürich.

Buchecker, M., Frick, J., Tobias, S. (Hrsg.) (2008). Gesellschaftliche Ansprüche an den Lebens- und Erholungsraum. Eine praxisorientierte Synthese der Erkenntnisse aus zwei Forschungsprogrammen. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Buchecker, M., Kienast, F., Degenhardt, B., Widmer S., Moritzi M. (2013). Naherholung räumlich erfassen. WSL-Merkblatt. Birmensdorf.

Buchecker, M., Degenhardt, B., Kienast, F. (2012). Was für Muster finden sich im Naherholungsverhalten der Schweizer? Grundlagen für ein Stiefkind der Planung. Informations-Blatt Landschaft 86. Birmensdorf.

Bundesamt für Statistik (BFS) (2017). Verkehrsverhalten der Bevölkerung. Online verfügbar: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/mobilitaet-verkehr/personenverkehr/verkehrsverhalten.html>, Zugriff: 6.11.2017. Bundesamt für Strassen (ASTRA), Fussverkehr Schweiz (2015). Fusswegnetzplanung – Handbuch. Vollzugshilfe Langsamverkehr Nr. 14. Bern.

Bundesamt für Strassen ASTRA, SchweizMobil, Fonds für Verkehrssicherheit (2008). Planung von Velorouten – Handbuch. Vollzugshilfe Langsamverkehr Nr. 5. Bern.

Bundesamt für Strassen ASTRA, Schweizer Wanderwege (2014). Wanderwegnetzplanung – Handbuch. Vollzugshilfe Langsamverkehr Nr. 13. Bern.

Bundesamt für Strassen ASTRA, Fussverkehr Schweiz (2015). Fusswegnetzplanung – Handbuch. Vollzugshilfe Langsamverkehr Nr. 14. Bern, Zürich.

Burkhard, H.-P. (1986). Freiraumkonzept Stadt Zürich. Schlussbericht. Gartenbauamt, Stadt Zürich. Zürich.

Degenhardt, B., Kienast, F., Buchecker, M. (2010). Einflussfaktoren des Naherholungsverhaltens im periurbanen Raum. Schweiz. Z. Forstwes. 161, 3: 75–80.

Degenhardt, B., Frick, J., Buchecker, M., Gutscher, H. (2011). Influences of personal, social, and environmental factors on weekday use frequency of the nearby outdoor recreation areas by working people, Leisure Sciences, 33:5, pp. 420-440.

Fingerhuth, C., Hesse, S., Knops, H., Schwarze, M. (1972). Arbeitsmethode zur Bewertung der Erholungseignung eines landschaftlichen Angebotes für verschiedene Typen von Erholungssuchenden. Zürich.

Frick, J., Buchecker, M. (2009). Ansprüche an die Wohnumgebung im periurbanen Raum. Forschungsbericht. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Gilomen, H.-J. (2005). Freizeitgestaltung vom Spätmittelalter bis zum Ende des Ancien Régime. In: Freizeit und Vergnügen: Räume und Praktiken, 14.–20. Jahrhundert – Temps libre et loisirs: espaces et pratiques, XIVE–XXe siècles, herausgegeben von Hans-Jörg Gilomen, Beatrice Schumacher, Laurent Tissot, Zürich 2005 (Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte – Société Suisse d'histoire économique et sociale 20), S. 25–31.

Gloor, D., Meier, H. (2001). Soziale Raumnutzung und ökologische Ansprüche: soziologische Untersuchung zur Revitalisierung der Birs bei Münchenstein. ETH Zürich, Professur für Forstpolitik und Forstökonomie, Grundlagen und Materialien, 01/1. Zürich.

Hunziker, M., Von Lindern, E., Bauer, N., Frick, J. (2012). Das Verhältnis der Schweizer Bevölkerung zum Wald. Waldmonitoring soziokulturell: Weiterentwicklung und zweite Erhebung – WaMos 2. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

- Iringartinger, Ch., Degenhardt, B., Buchecker, M., (2010). Naherholungsverhalten und -ansprüche in Schweizer Agglomerationen. Ergebnisse einer Befragung der St. Galler Bevölkerung 2009. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.
- Karn, S. (2015). Urban Design 2 – Freiraumplanung 1. Skript des Studiengangs für Landschaftsarchitektur, HSR Hochschule für Technik Rapperswil. Rapperswil.
- Karn, S., Peter, C. (2015). Freiraumnetze für Agglomerationsgemeinden. SNF-Forschungsprojekt. Abschlussbericht. Rapperswil, Luzern.
- Kaspar, C. (1991). Die Tourismuslehre im Grundriss. St. Galler Beitr. zum Fremdenverkehr u. zur Verkehrswissenschaft. Reihe Fremdenverkehr. St. Gallen.
- Keller, R., Backhaus, N. (2017). Landschaft zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung – wie sich zentrale Landschaftsleistungen stärker in Politik und Praxis verankern lassen. Bericht im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt BAFU. Universität Zürich, Zürich.
- Ketterer Bonnelame, L., Siegrist, D. (2014). Biodiversität und Tourismus. Förderinstrumente im Tourismus zur Förderung der Biodiversität und Landschaft. Schriftenreihe des Institut für Landschaft und Freiraum HSR Hochschule für Technik, Nr. 12. Rapperswil.
- Ketterer Bonnelame, L., Siegrist, D. (2018). Erholungstypen - Entwicklung einer Typologie von Erholungssuchenden als Basis für die Gestaltung und Planung von naturnahen Erholungsräumen. Schlussbericht des Forschungsprojekts. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Nr. 16. Rapperswil.
ISSN 1662-5684, ISBN 978-3-9524933-1-1
- Lupp, G., Kantelberg, V., Koch, M., Schreiber, R., Pauleit, St. (2016). Erholung in stadtnahen Wäldern Beispiele München und Freising. In: AFZ-DerWald, 4/2016. S. 29-33.
- Mönnecke, M., Schubert, B., Wasem, K., Spiess, H., Kumin, D. (2006). Ansprüche von Naherholungssuchenden und deren Berücksichtigung in verschiedenen Arten von Planungsinstrumenten. Projekt im Rahmen des WSL-Programmes 'Landschaft im Ballungsraum'. Rapperswil, Winterthur.
- Müller, H.R. (1997). Freizeit und Tourismus. Eine Einführung in Theorie und Politik. Berner Studien zu Freizeit und Tourismus 28. Bern.

Oberholzer-Wyler, D. (1991). Persistenz und Wandel in der Freizeitmobilität der Stadtberner Bevölkerung in den letzten 15 Jahren. Geographisches Institut der Uni Bern. Bern.

Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) (2016). Räume der Alltagserholung – Anregungen und Denkansätze für die Planung. Zürich.

Schwarze, M. (1980). Landschaft für die Erholung am Beispiel der Seeuferplanung am Bodensee, Kanton Thurgau. In: Geographica Helvetica 1980, Nr. 1.

SchweizMobil (2016). Mountainbikeland Schweiz, Manual Routen. Bern.

SchweizMobil (2017). SchweizMobil – Netzwerk für den Langsamverkehr. Online verfügbar: <https://www.schweizmobil.org/schweizmobil/downloads.html>, Zugriff: 7.12.2017.

Siegrist, D., Schmitt, H.-M., Ketterer Bonnelame, L., Egeter, M. (2016). Grüner Rücken. Landschaftsbezogene Erholungsnutzung Adlisberg und Zürichberg. Bericht im Auftrag von Grün Stadt Zürich. Zürich.

Spiess, H., Wasem, K., Burkart, A. (2009). Gewässerbezogene Naherholungsräume im Kanton Zürich. Pilotprojekt. In: Hunziker, M. (Hrsg.). Health and Recreation in Forest and Landscape. International Conference. WSL. Birmensdorf.

Wolf, A., Appel-Kummer, E. (Hrsg.) (2009). Naherholung in Stadt und Land. Norderstedt.

Zeidenitz, Ch. (2005). Freizeitaktivitäten in der Schweiz – wegen oder gegen Natur und Landschaft? Eine umweltpsychologische Studie zu Motiven, Einstellungen und Lenkungsstrategien. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, Birmensdorf.

Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum der
HSR Hochschule für Technik Rapperswil

Bisher erschienen:

- Nr. 1: Visitor Management in Nature-based Tourism. Strategies and Success Factors for Parks and Recreational Areas.
- Nr. 2: Sportaktivitäten im Einklang mit der Natur und Landschaft – Handlungsorientierte Lösungen für die Praxis.
- Nr. 3: Erfolgsfaktoren im alpinen Schutzgebietstourismus. Ergebnisse einer Delphi-Analyse im Alpenraum.
- Nr. 4: Pärke von nationaler Bedeutung. Touristische Marktanalyse und Erfolgsfaktoren.
- Nr. 5: Touristische Potenziale der Österreichischen Naturparke.
- Nr. 6: Landschaftsqualität in Pärken – Beispiele aus der Praxis.
- Nr. 7: Neue Green Care Erholungsangebote in der Landwirtschaft. Ein Projekt im Rahmen der COST Action 866 „Green Care in Agriculture“.
- Nr. 8: Adaption des Tourismus an den Klimawandel in den Alpen Ergebnisse des Alpine Space-Projekts ClimAlpTour in der Schweiz.
- Nr. 9: UNESCO-Welterbe Tektonikarena Sardona. Monitoringkonzept und Ersterhebung.
- Nr. 10: VISIMAN- Beiträge zu Besuchermonitoring und Besuchermanagement in Pärken und naturnahen Erholungsgebieten.
- Nr. 11: Erholungslandschaft Zürichsee.
- Nr. 12: Biodiversität & Tourismus-Finanzierungsinstrumente im Tourismus zur Förderung der Biodiversität und Landschaft.
- Nr. 13: REVITALISIERUNG KLEINER UND MITTLERER FLIESSGEWÄSSER Ein Leitfaden für Praktiker
- Nr. 14: ECLAS Conference 2016- Proceedings

Bestellung unter ilf@hsr.ch

Die Erholungsplanung ist ein wichtiges Arbeitsfeld der Landschaftsplanung. Wie sollen naturnahe Naherholungsgebiete beschaffen sein, damit sie für die Bevölkerung attraktiv sind? Welche Aktivitäten werden vorwiegend ausgeübt und wie können diese unterstützt und wenn nötig gelenkt werden? Wie sollen naturnahe Naherholungsgebiete geplant und gestaltet werden, damit auch für die Natur ein Mehrwert entsteht? Aufgrund des zunehmenden Drucks auf urbane und periurbane Landschaftsräume erhalten diese Fragen immer mehr Bedeutung. Der vorliegende Leitfaden bietet Akteurinnen und Akteuren aus Planung und Gemeinden Unterstützung bei der Gestaltung von naturnahen Naherholungsräumen. Dies, indem die Ansprüche der Erholungssuchenden miteinbezogen werden und indem der Bewahrung sensibler Naturräume und der nachhaltigen Mobilität Rechnung getragen wird. Der Praxisleitfaden beinhaltet neben einem einleitenden Teil mit einigen Grundlagen der Erholungsplanung die Vorstellung der 13 unterschiedlichen Naherholungstypen. Ebenso stellt der Leitfaden Anwendungsbeispiele aus der Praxis vor.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Umwelt BAFU



Bau und Umwelt
Umweltschutz und Energie

Kanton St.Gallen
Amt für Natur, Jagd und Fischerei



Kanton Zürich
Baudirektion



Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

